



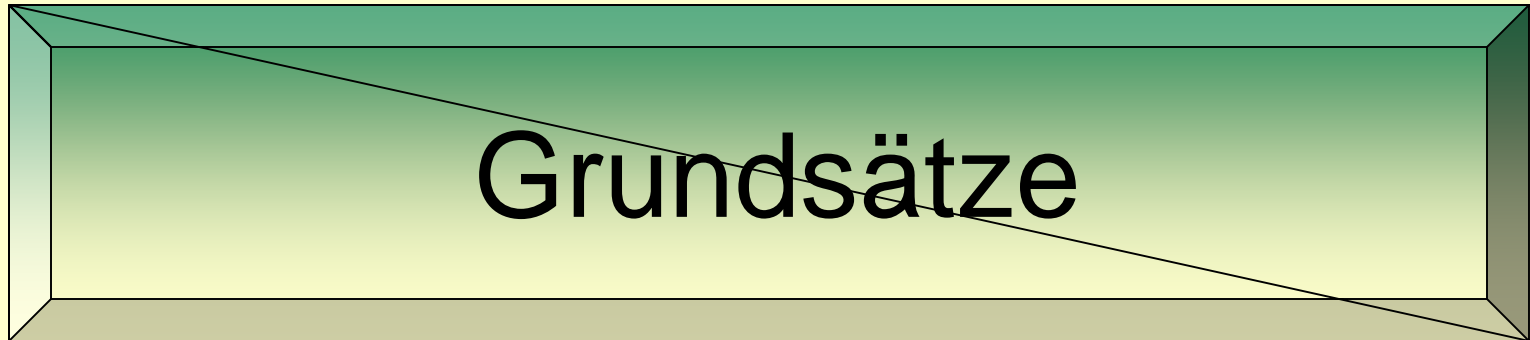
Die Jagd im Burgenland

IST-Zustand



Rechtsnormen

- Burgenländisches Jagdgesetz 1988
- Burgenländische Jagdverordnung



Jagdrecht

Bindung an Eigentum an Grund und
Boden



Grundsätze

Jagdsystem

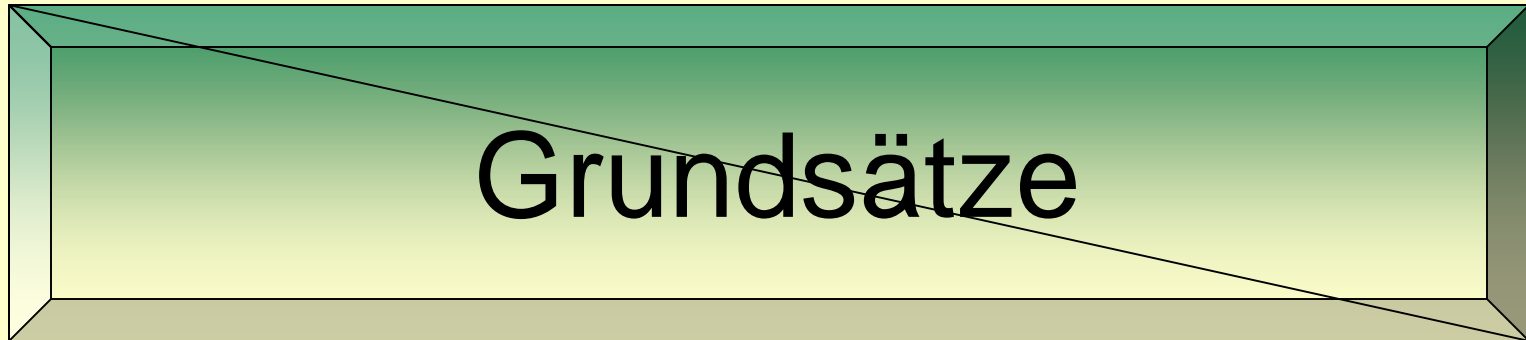
Revierjagdsystem mit Eigenjagd-
und Genossenschaftsjagdgebieten



Grundsätze

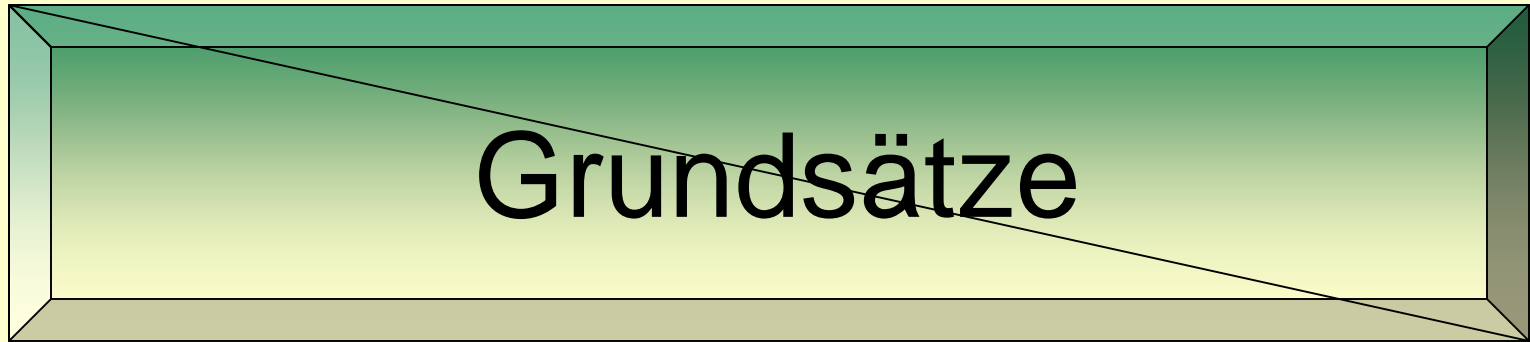
Verwertung

- **Eigenjagdgebiete:**
weitgehend freie Verfügbarkeit durch
Selbstverwaltung oder Verpachtung
- **Genossenschaftsjagdgebiete:**
verpflichtende Verpachtung
(Verpachtung im Wege des freien
Übereinkommens, Versteigerung)



Jagdkarte

Voraussetzung für Jagdausübung und
Pächtereignung



Jagdschutz

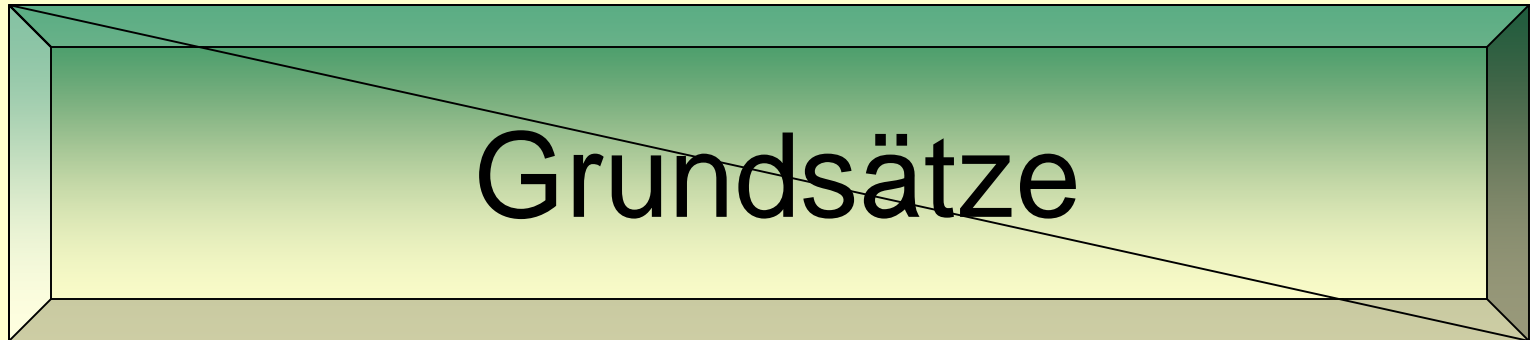
Schutz- und Betreuungsfunktion



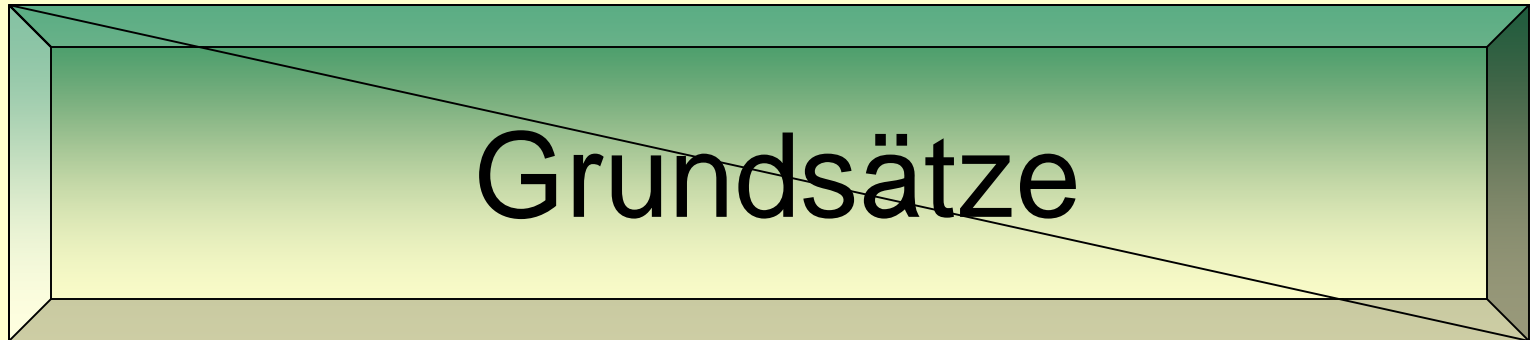
Grundsätze

Verpflichtung zur Wildhege

z.B. artenreicher Wildbestand,
artgemäße Bejagung,
Lebensraumgestaltung, etc.



Berücksichtigung der Interessen
der Land- und Forstwirtschaft



Abschussplanung

Pflicht für Schalenwild –
ausgenommen Schwarzwild



Grundsätze

Abschlussfestsetzung

durch Verwaltungsbehörde

mit Einbindung von Verpächter, Forst-
behörde, Landwirtschaftskammer, Jagd-
beirat und Hegeringleiter



Grundsätze

Wildschäden

gesetzliche Ersatzpflicht;

– drei Beurteilungsinstanzen

- örtliche Schiedskommission
- Bezirksschiedskommission
- Landesschiedskommission



Burgenländischer Landesjagdverband

öffentlich-rechtliche Körperschaft mit
Zwangsmitgliedschaft für Jagdkarten-
inhaber



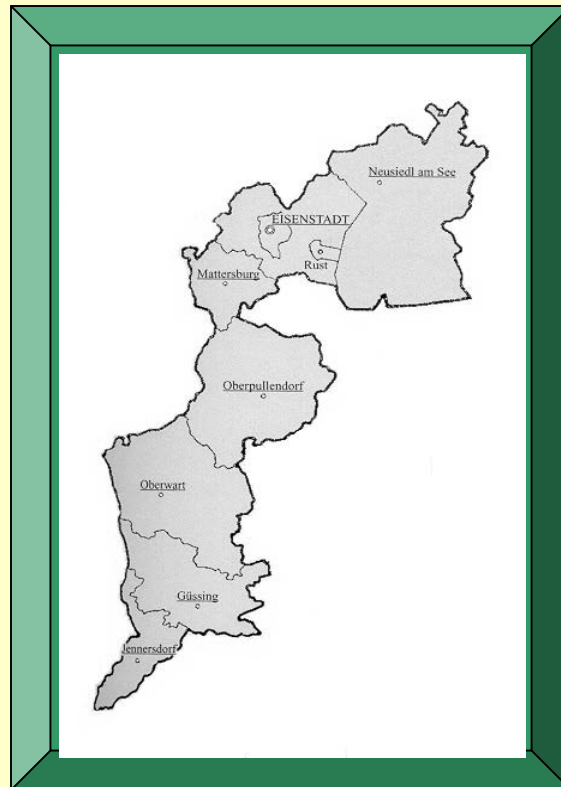
Jagdabgabe

jährlich 2 % des Jagdwertes
an den Bgld. Landesjagdverband

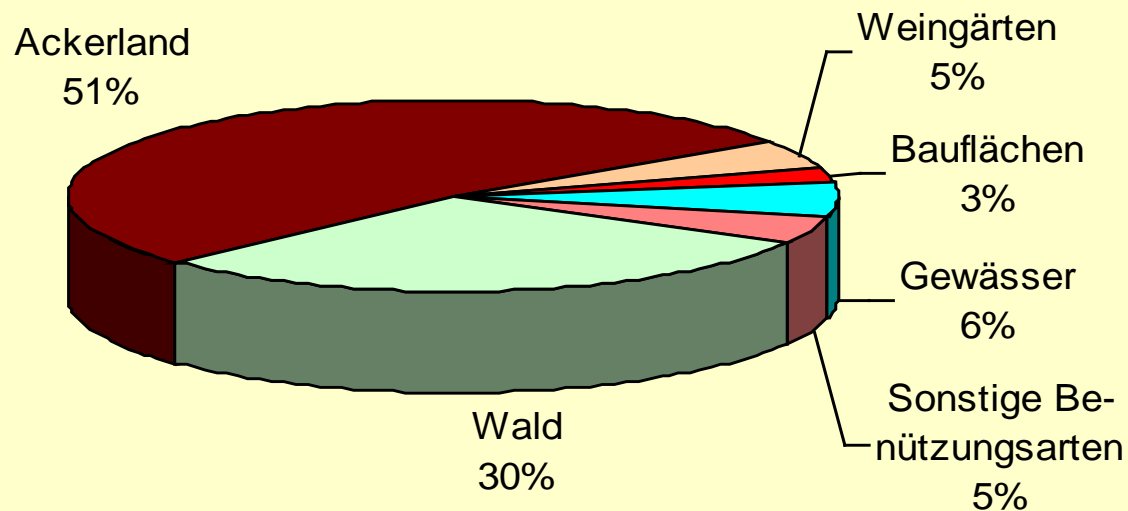
Verwendung

- Lebensraumgestaltung
- Bekämpfung von Wildkrankheiten
- Sonderprogramme

Jagdgebiete

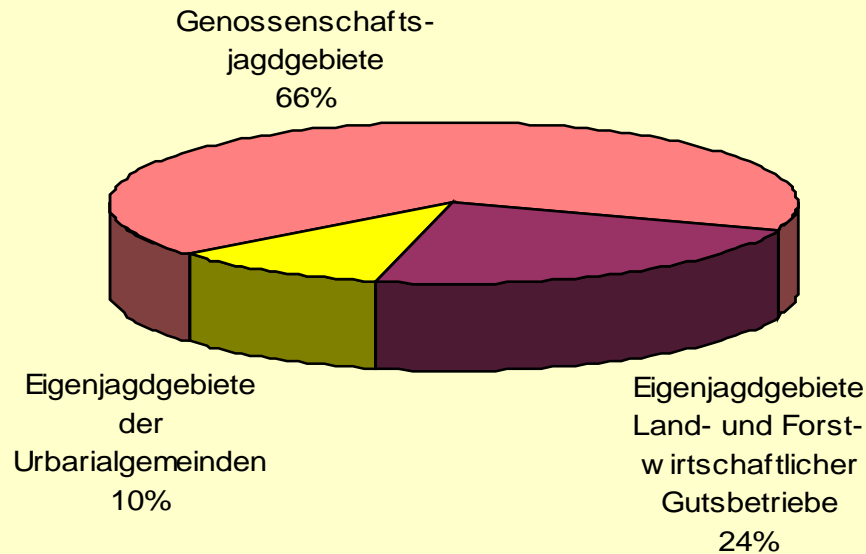


Kulturgattungen im Burgenland



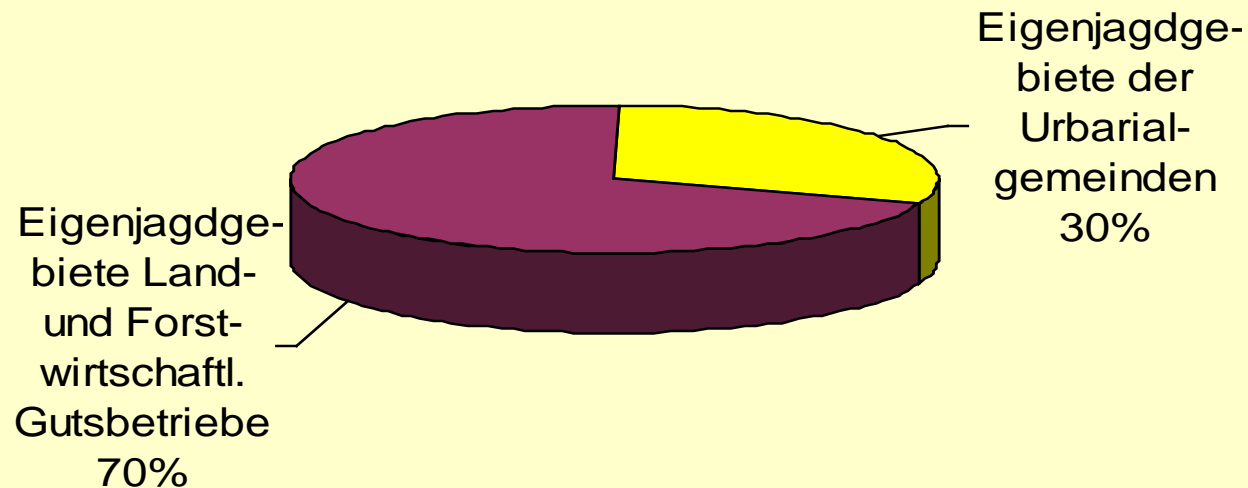
Jagdreviere

insgesamt: 501 Reviere
mit einer Jagdfläche von rund 390.000 ha



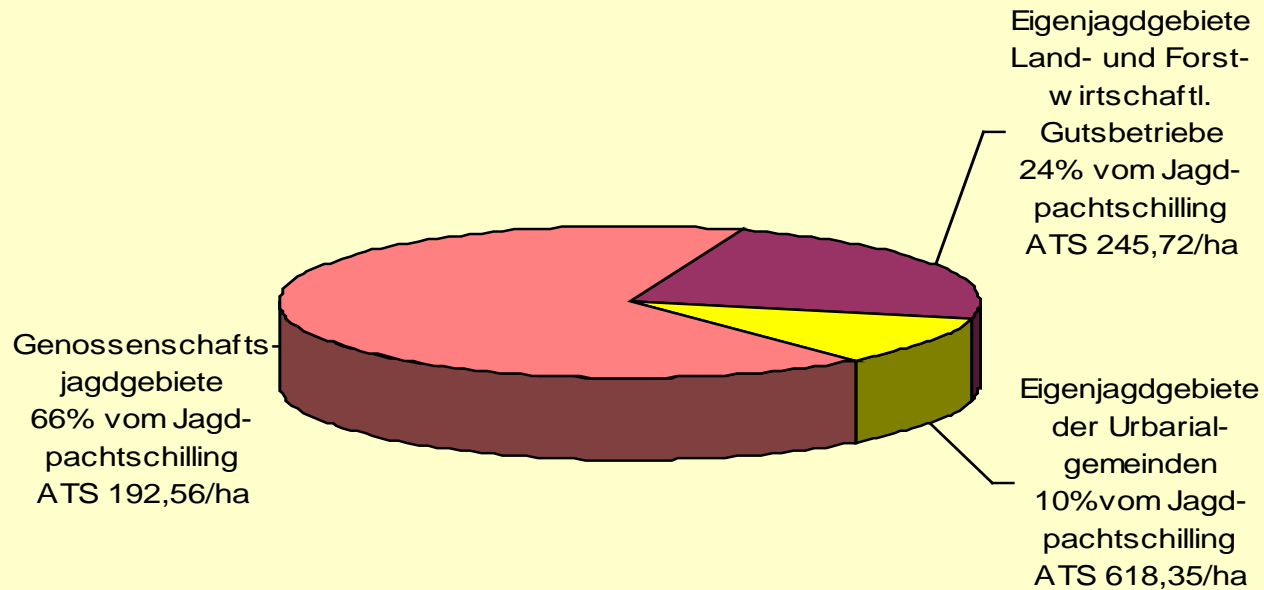
Eigenjagdgebiete

insgesamt 169 Reviere
mit einer Fläche von 86.643 ha

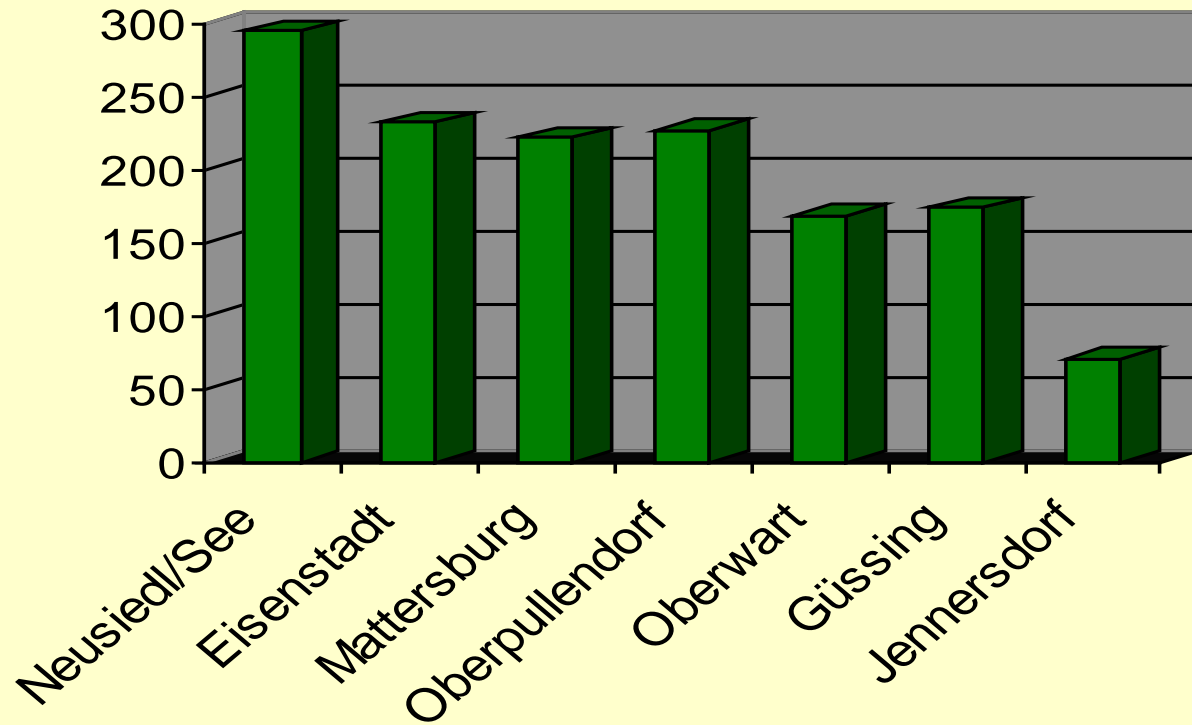


Pachtschillinge

insgesamt: 85 Mio. ATS/Jahr,
d.s. ATS 217,5/ha



Tendenz: Nord-Süd-Gefälle



Jagdkarteninhaber

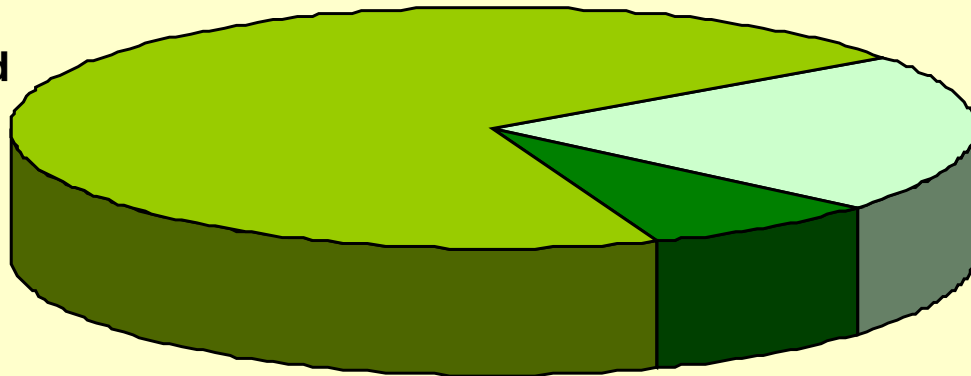
insgesamt rund 6.000 Jäger = 2 % der
Gesamtbevölkerung

Dies bedeutet:

Nichtjäger werden in demokratischer
Staatsform immer über Jäger
entscheiden!

Herkunft der Jagdkarteninhaber

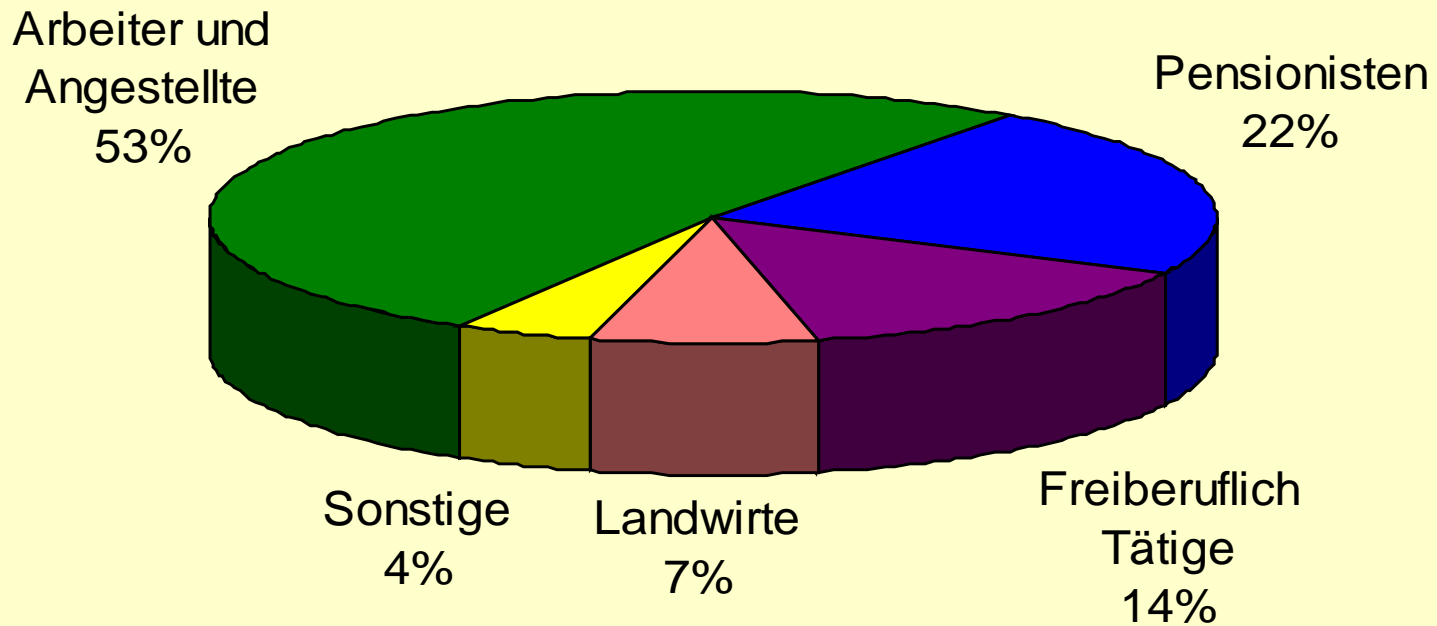
aus dem
Burgenland
70%



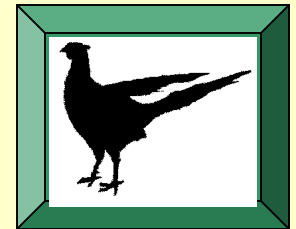
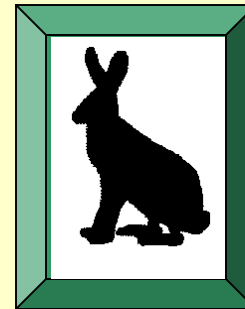
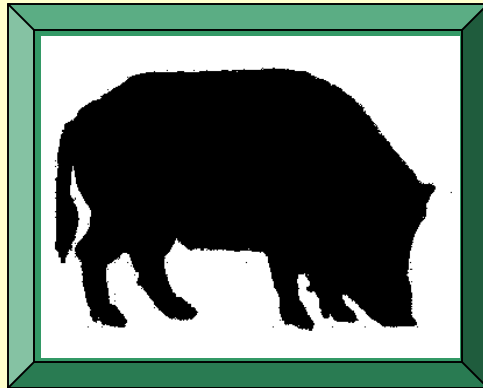
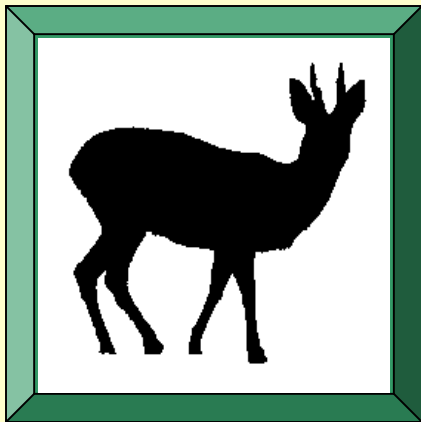
aus dem
übrigen
Österreich
22%

aus dem
Ausland
8%

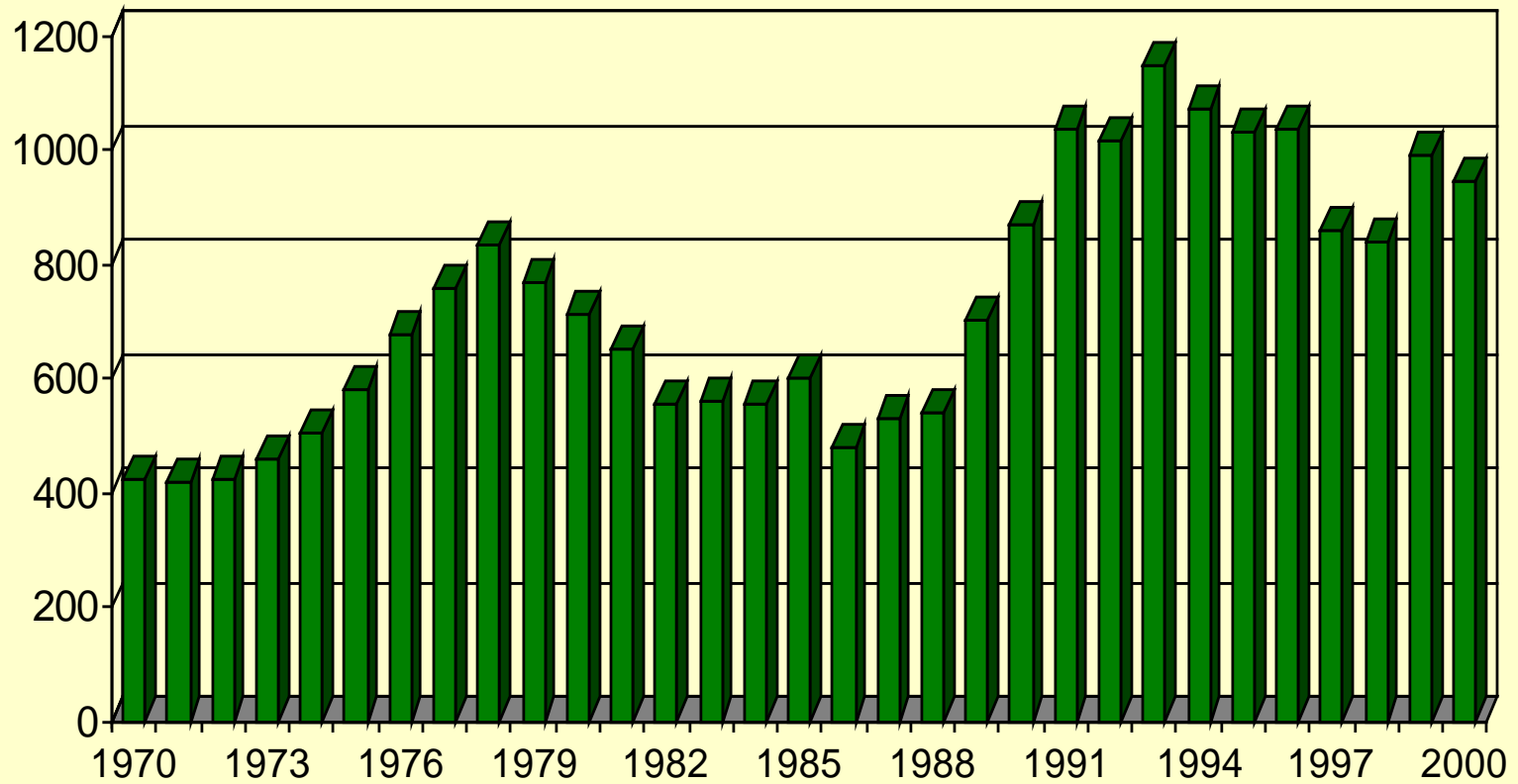
Berufe der Jagdkarteninhaber



Hauptwildarten und Strecken

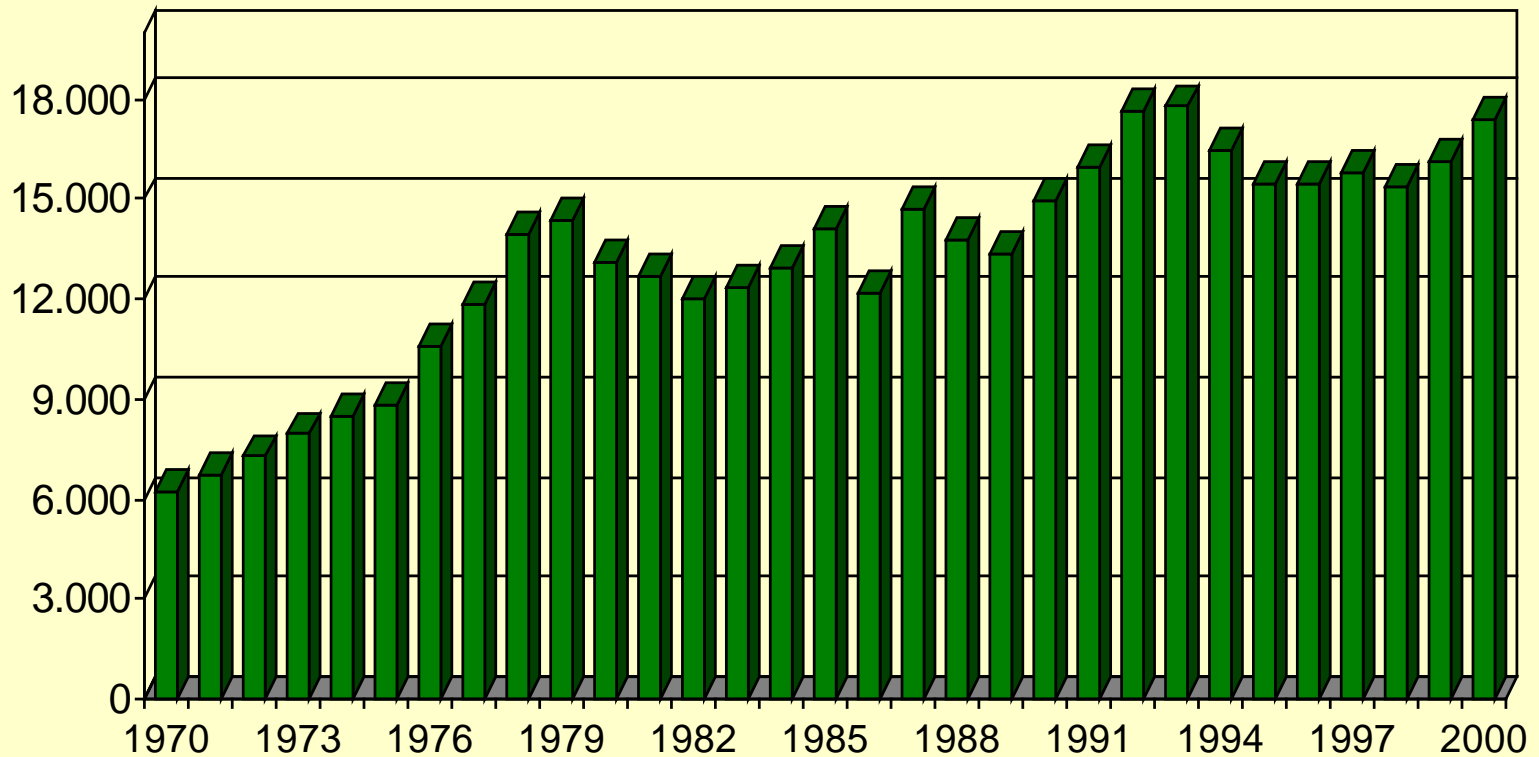


Rotwild 1970 bis 2000

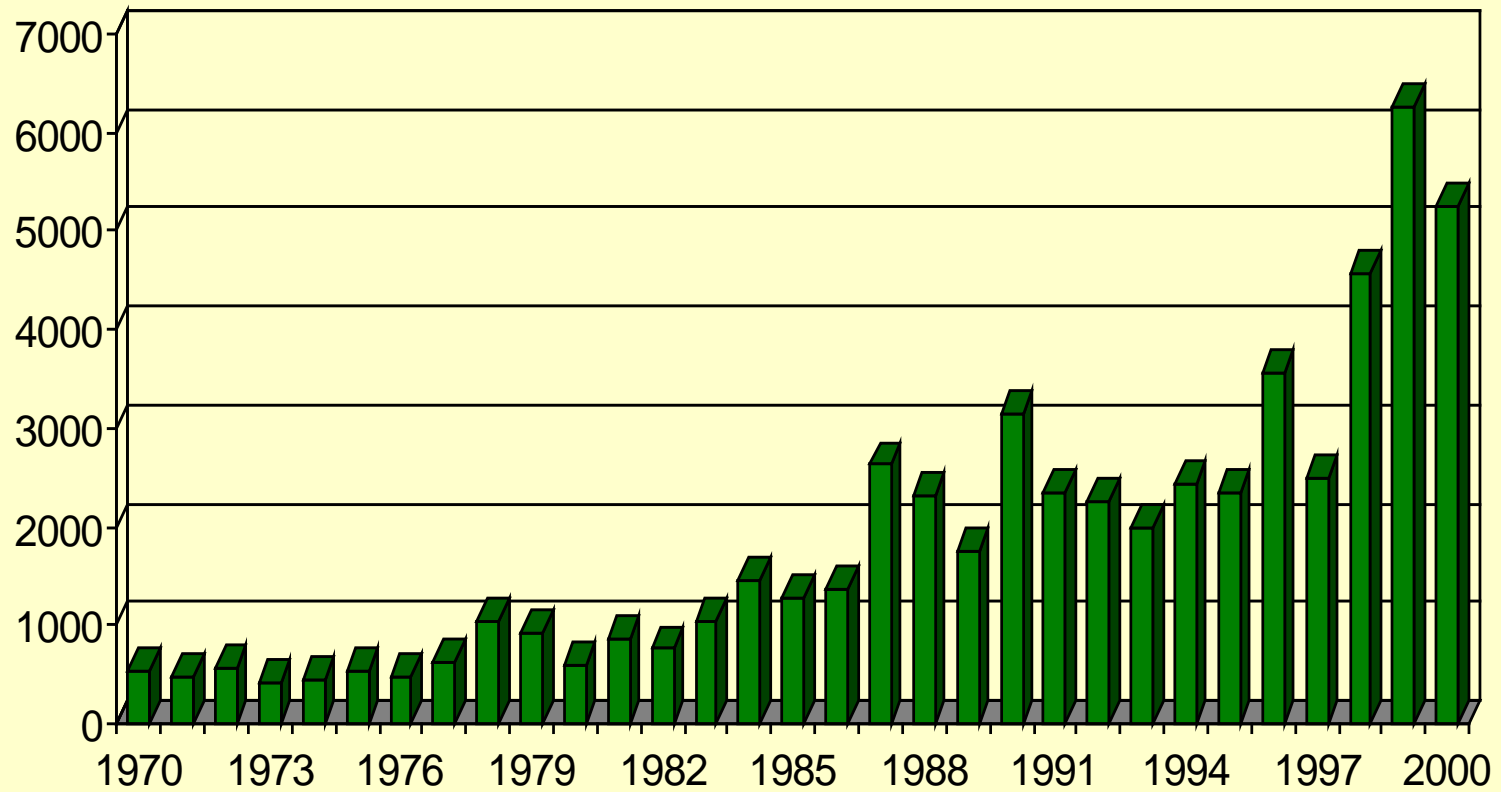


- Das Interesse der Jagd für Rotwild ist für diese Tierart lebensnotwendig und sichert sein Überleben;
- Gesetzliche Verpflichtung zur Erhaltung eines artenreichen und gesunden Wildstandes bedeutet, dass unter „gesund“ auch ein sozial richtig gegliederter und nicht nur ein von Krankheiten freier Wildstand zu verstehen ist;
- Keine weitere Zersplitterung und Beunruhigung der Lebensräume durch Verkehrswege, Siedlungen, Tourismus und hohen Jagddruck (Kleinreviere) um ungünstige Wildverteilungen und somit wildschadensfördernde Wildbewirtschaftung zu vermeiden;

Rehwild 1970 – 2000



Schwarzwild 1970 – 2000

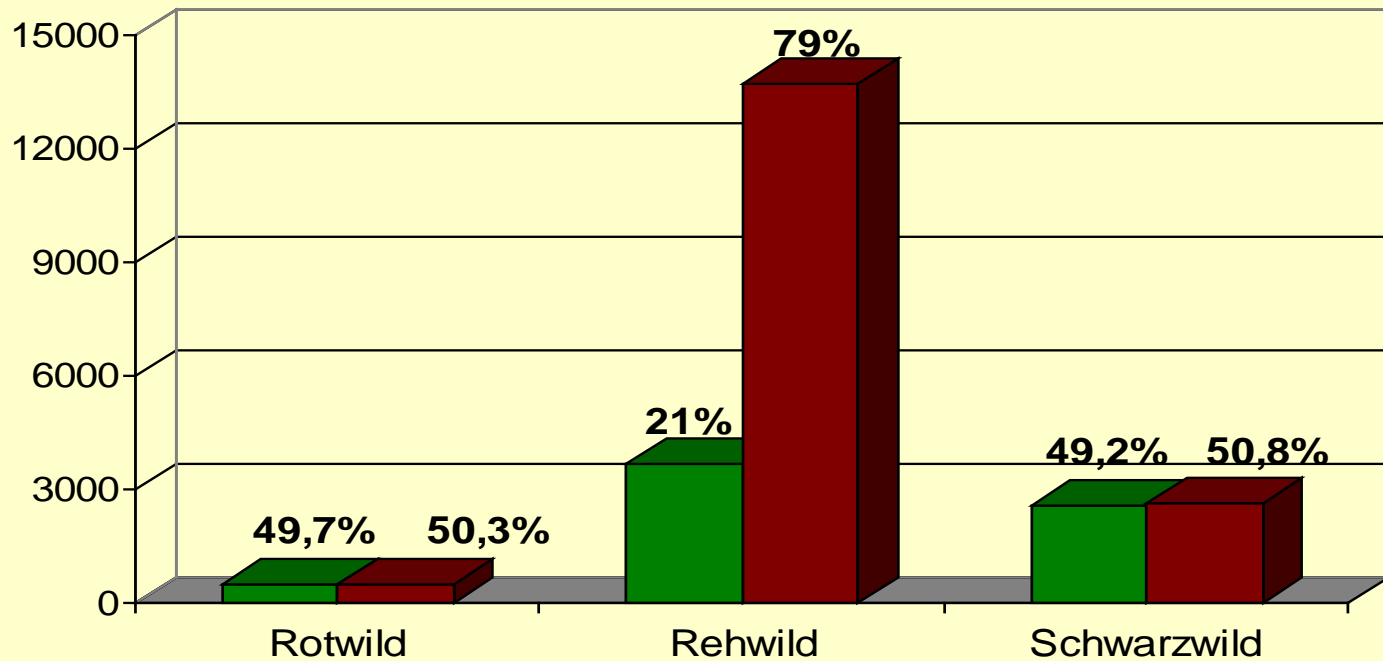


Schwarzwild 1970 – 2000

Zunahme bringt jagdpolitische Auswirkungen:

- wenig Interesse an Niederwild,
- keine Niederwildgesellschaftsjagden – wenig Kontakt mit Bevölkerung.

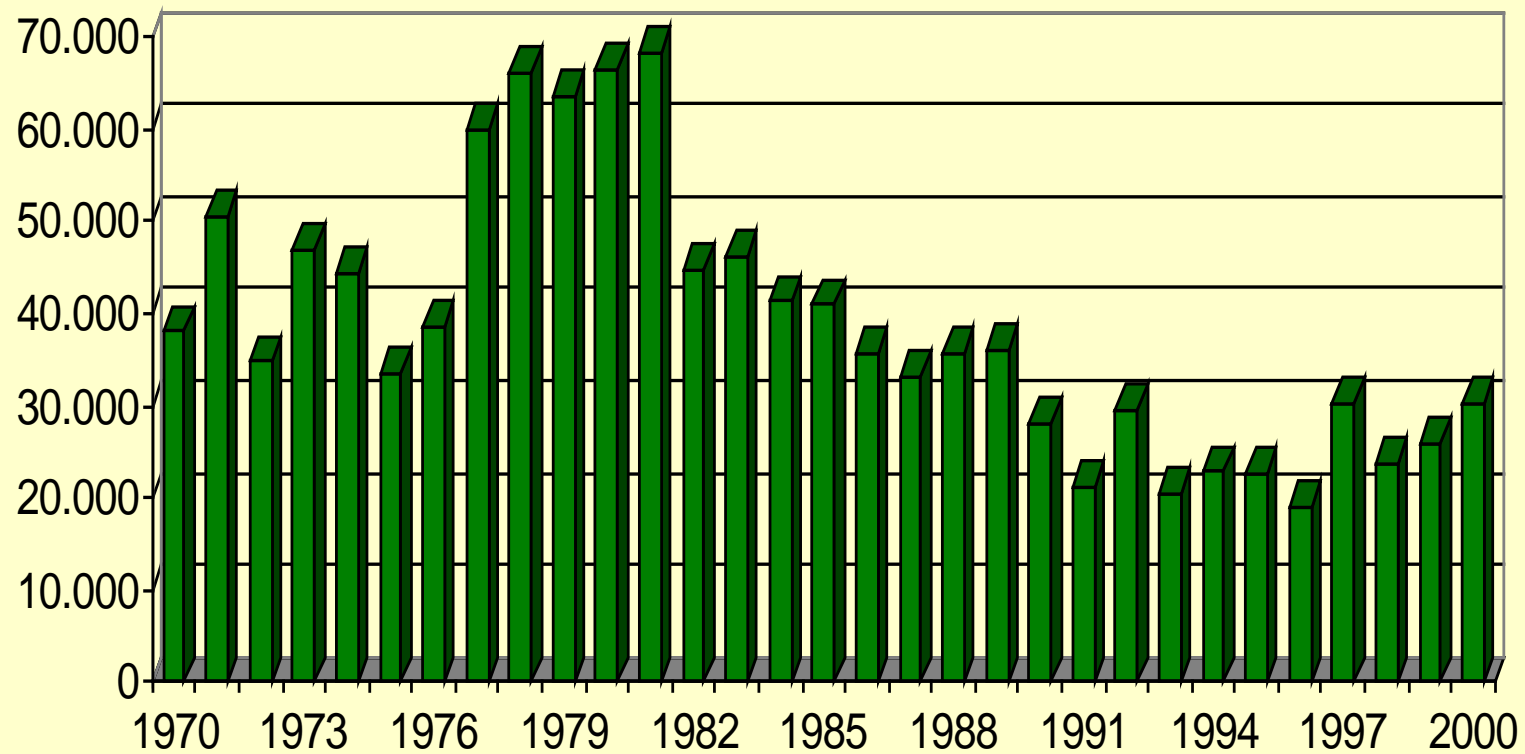
Abschussverteilung bei Schalenwild



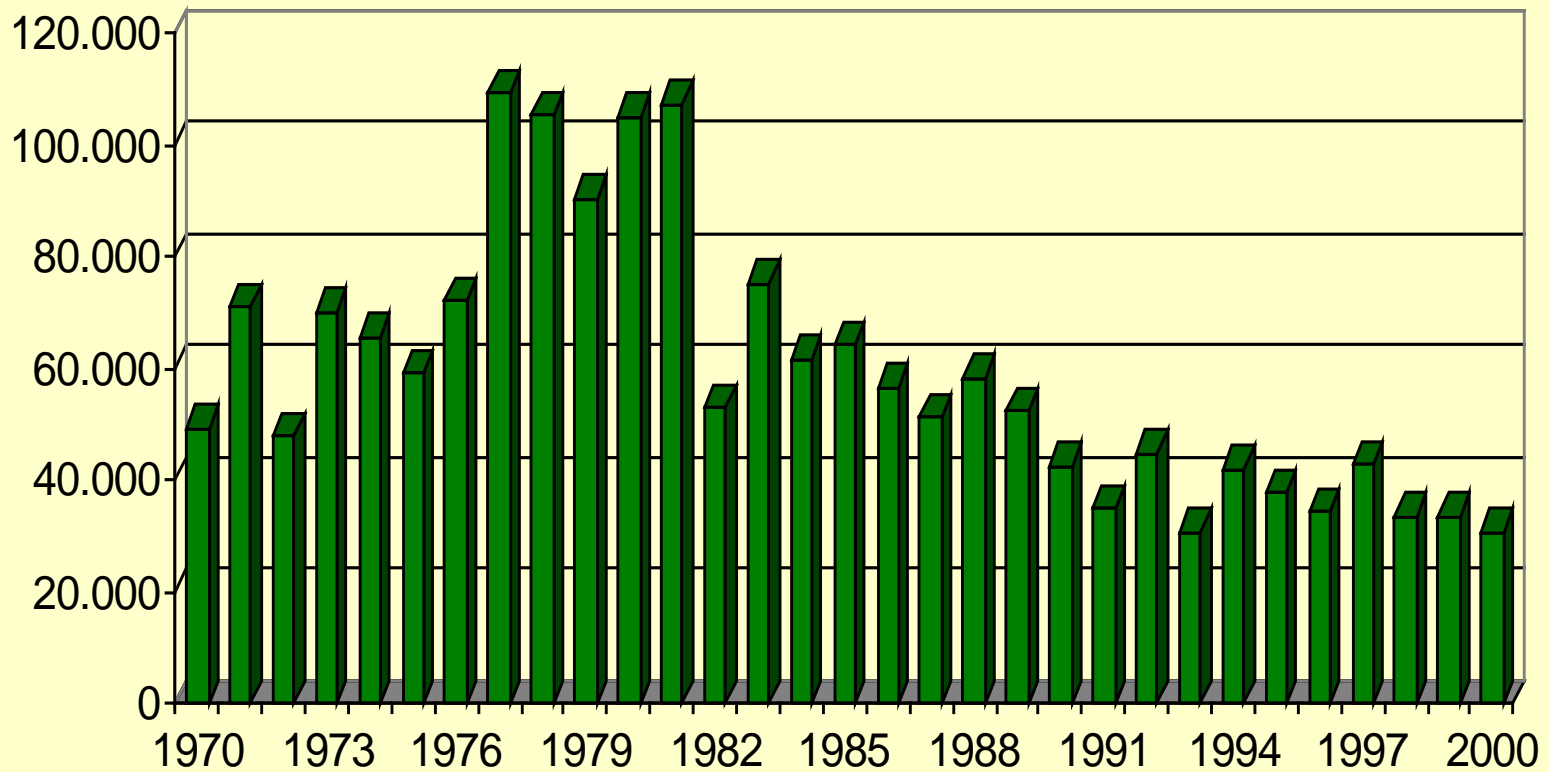
■ Eigenjagdgebiete

■ Genossenschaftsjagdgebiete

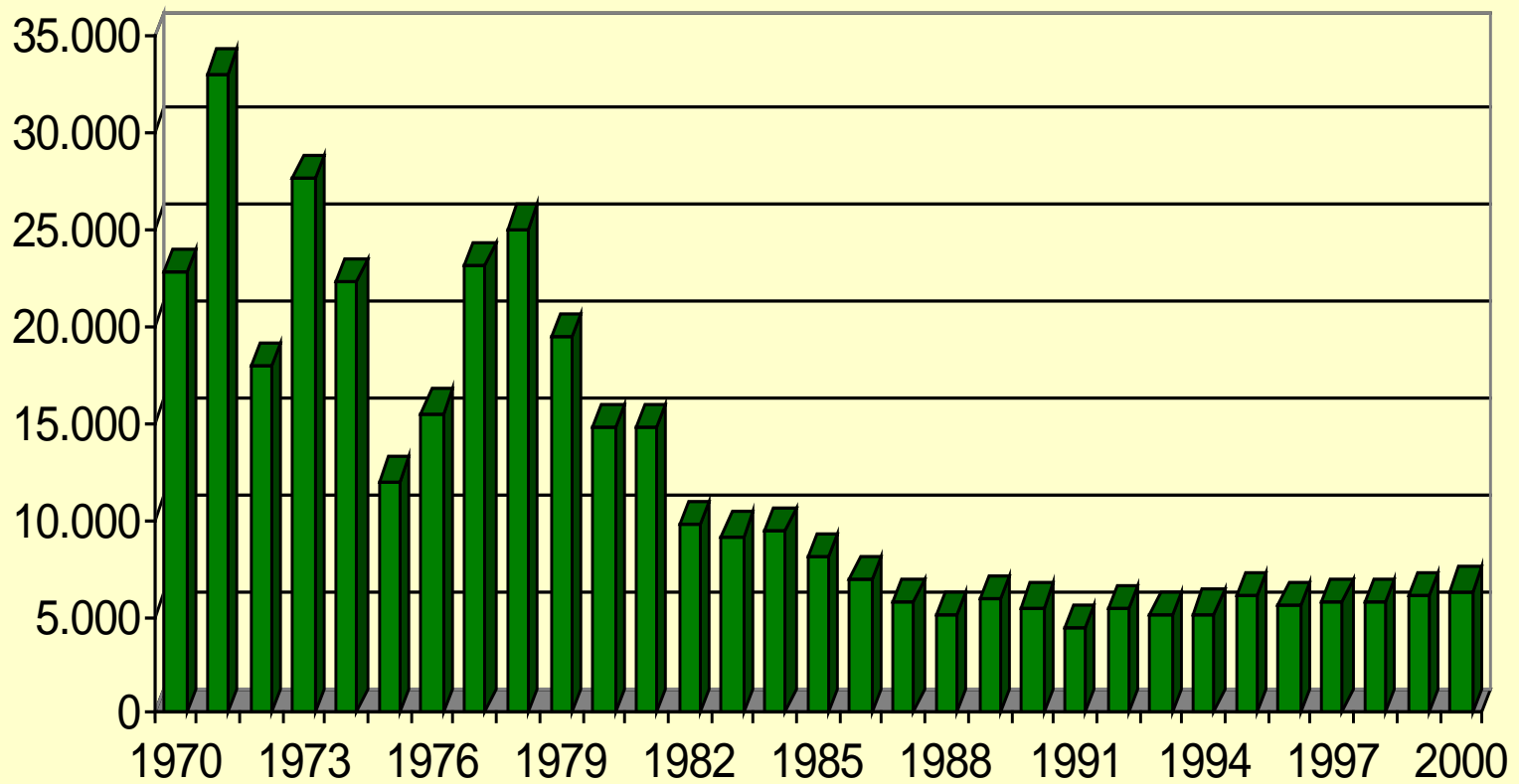
Feldhase 1970 - 2000



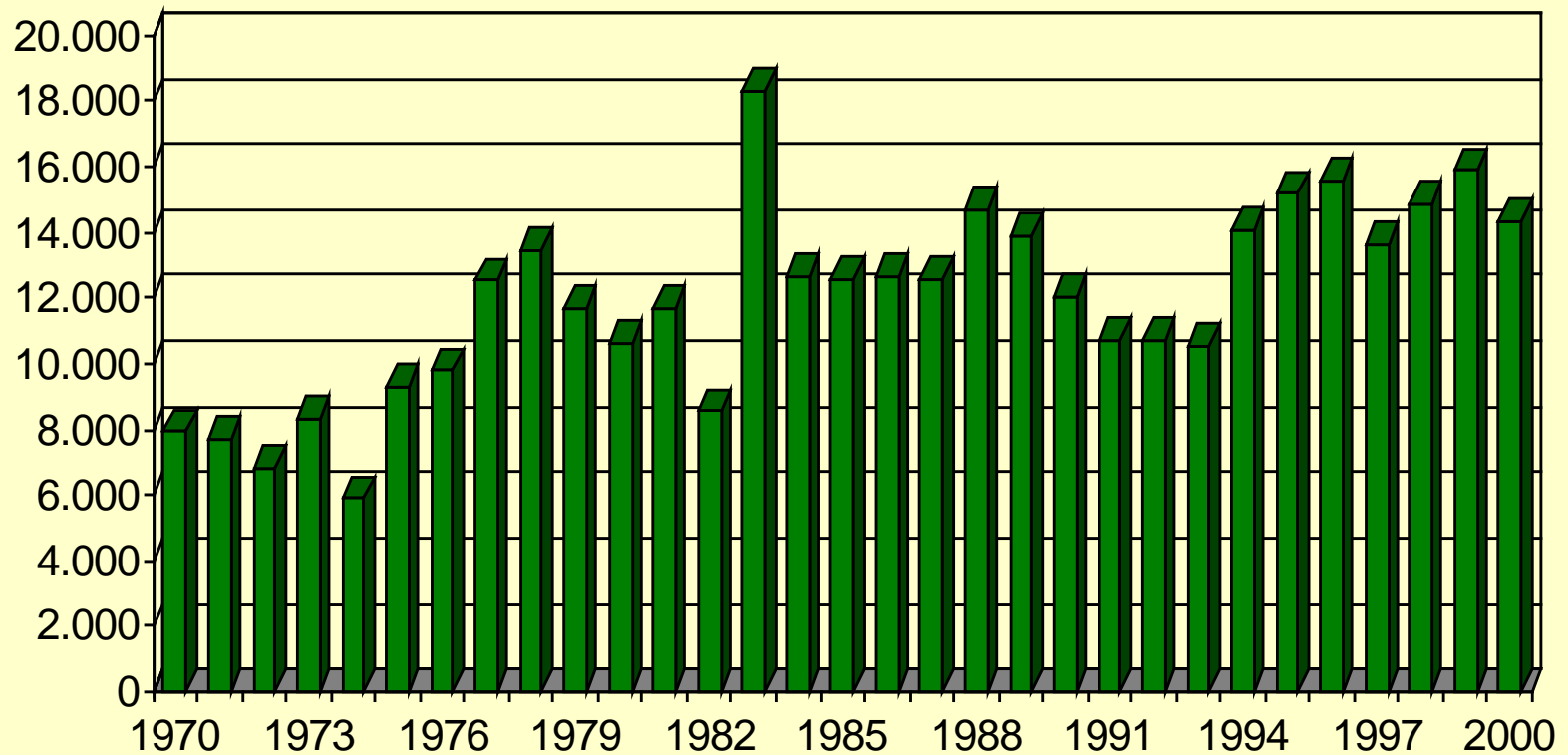
Fasan 1970 – 2000



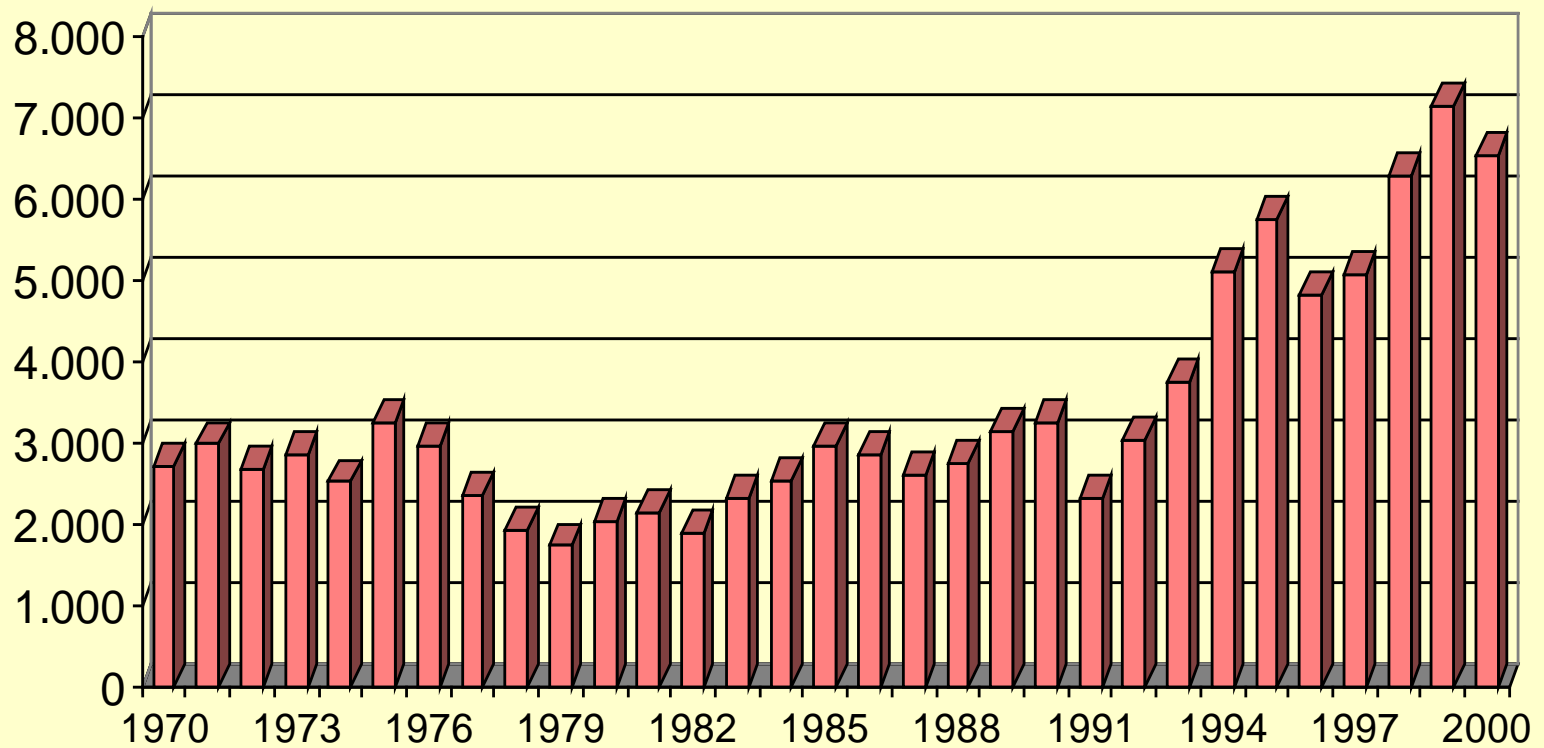
Rebhuhn 1970 – 2000



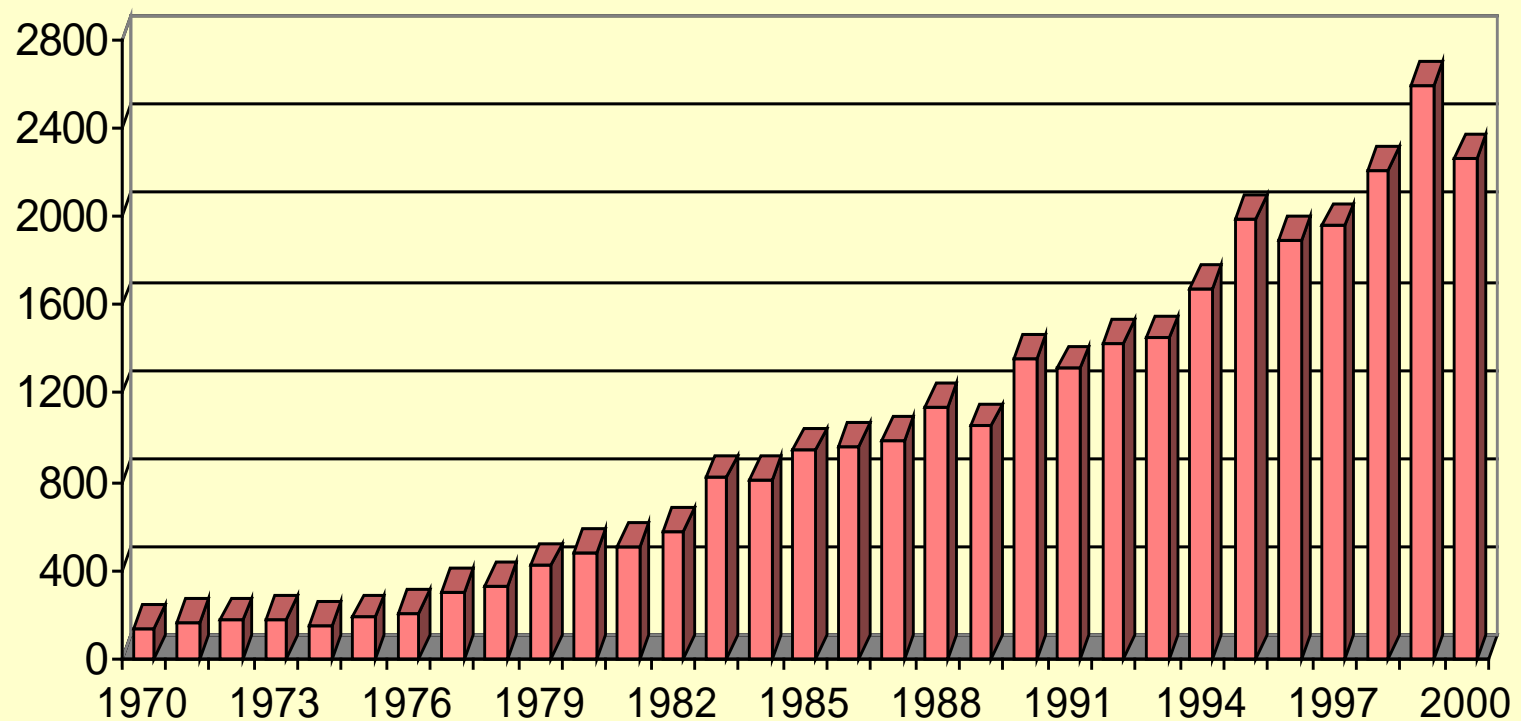
Wildente 1970 – 2000



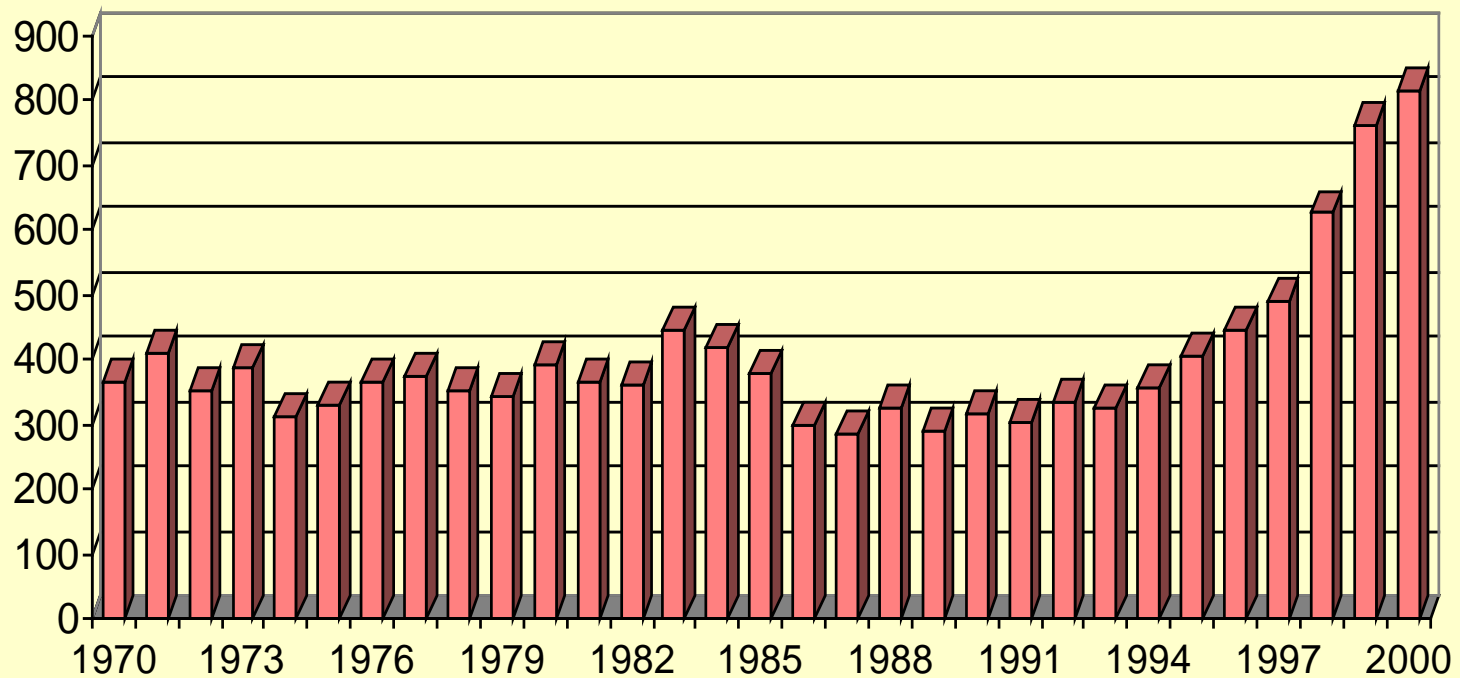
Fuchs 1970 – 2000



Marder 1970 – 2000

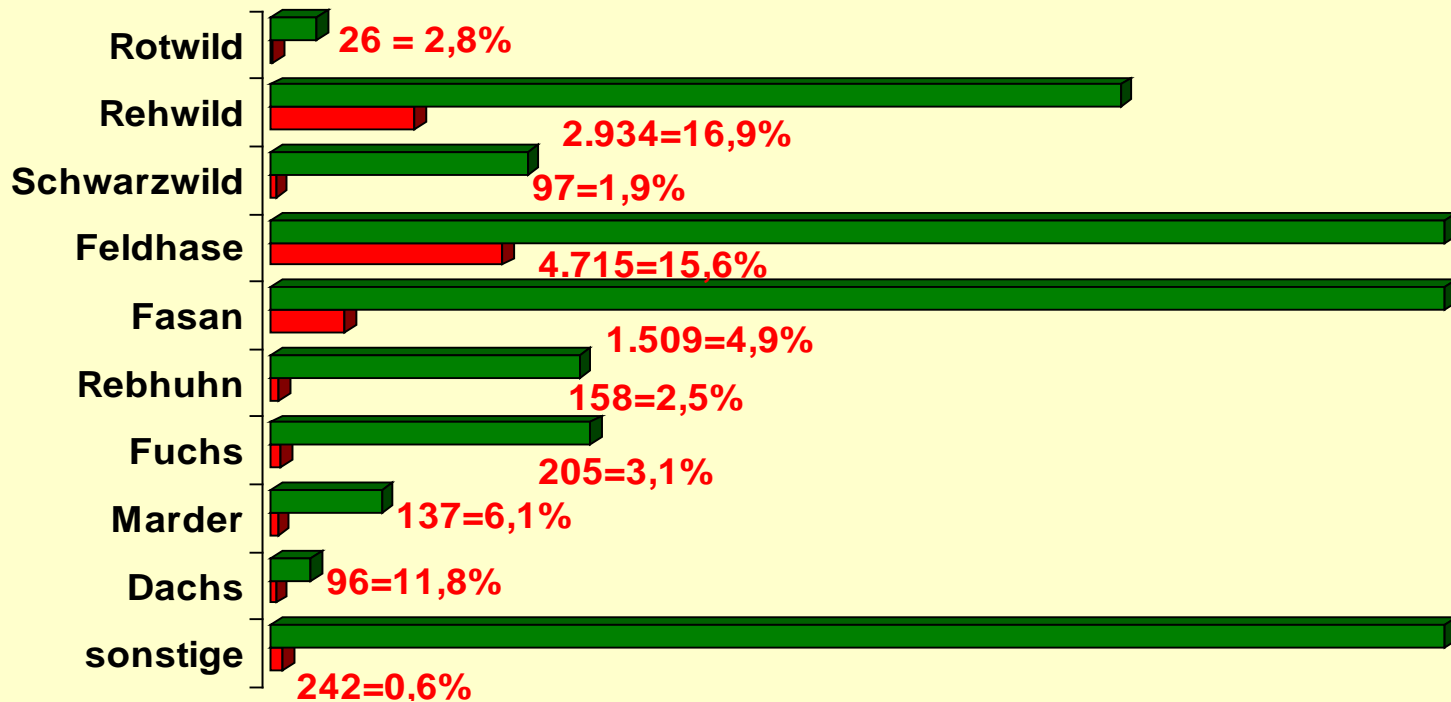


Dachs 1970 – 2000



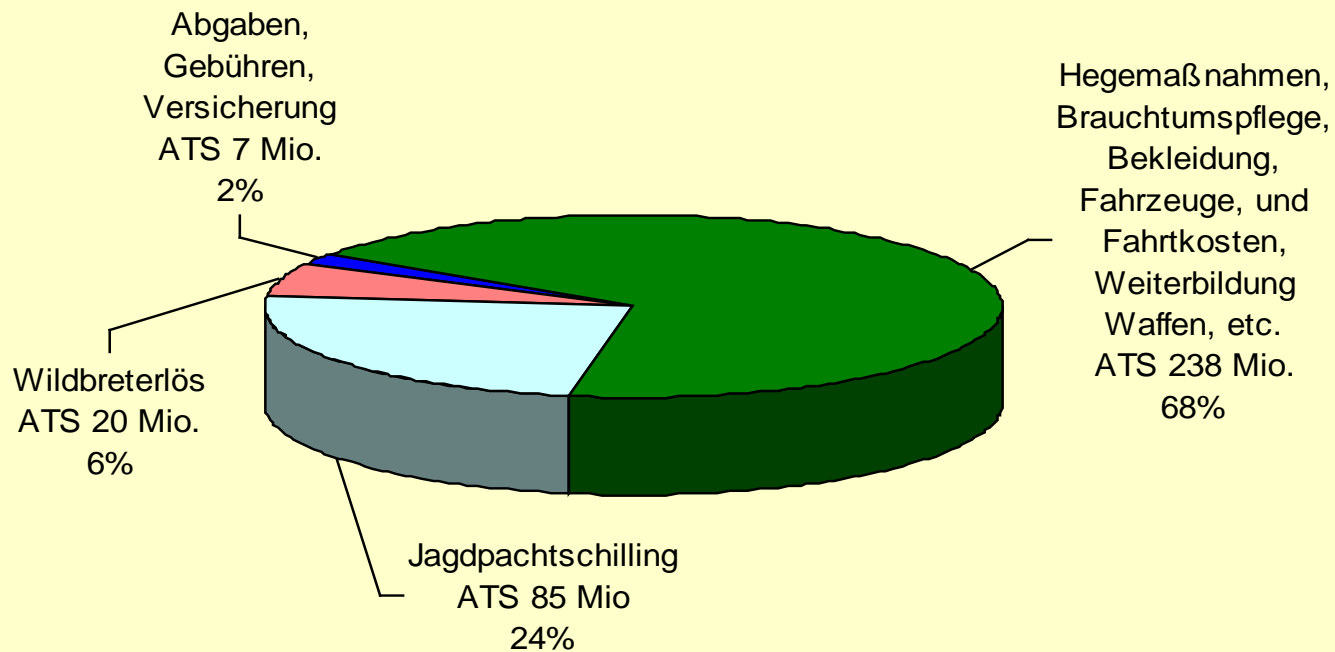
Straßentod

Im Jagdjahr 2000 fielen 10.119 Stück Wild (=7,3% der Strecke) dem Verkehr zum Opfer.



Jagd als Wirtschaftsfaktor

Gesamtaufwendungen: ATS 360 Mio./Jahr



Wild braucht Wohnung

Beeinflussende Faktoren:

- **Negativ**

- Lebensraumverkleinerungen: Flächenverlust in Österreich: 25 ha/Tag
- Freizeitaktivitäten
- Straßentod: 8.000 bis 10.000 Stück pro Jahr, davon 2.700 Rehe
- Wildkrankheiten

- **Positiv**

- Lebensraumgestaltung über die Jagdabgabe: jährlich 20 bis 25 km Hecken und Windschutzgürtel
- Besucherleitsysteme
- Vorbeugung gegen Straßenunfälle
- Förderungsprogramme in der Wildforschung über die Jagdabgabe

Wald und Wild

- Ökologische Einheit - gesamtheitliche Lösungen
- Schäden (Verbiss- und Schälschäden): punktuell und saisonal unterschiedlich
- Beunruhigungen – Freizeitaktivitäten
- Fernwechsel bei Rotwild – 350 km Grenze zu Ungarn
- Artgerechte Fütterung
Neue forstliche Förderungsrichtlinien



Jagd in der EU

- EU-Politik ist richtungsweisend
- EU-Normen sind verpflichtend für Umsetzung in nationales Recht
- Niederwild: Grünbrachen – positiv bei guter Verteilung und Mehrjährigkeit

Jagd und Öffentlichkeit

Umfrageergebnis:

70 % der Bevölkerung für Jagd als nachhaltige Nutzung von natürlichen Ressourcen

Anlassgesetzgebung:

- Waffengesetznovelle und Verordnung;
- 15a-Vereinbarung bei Tierschutz

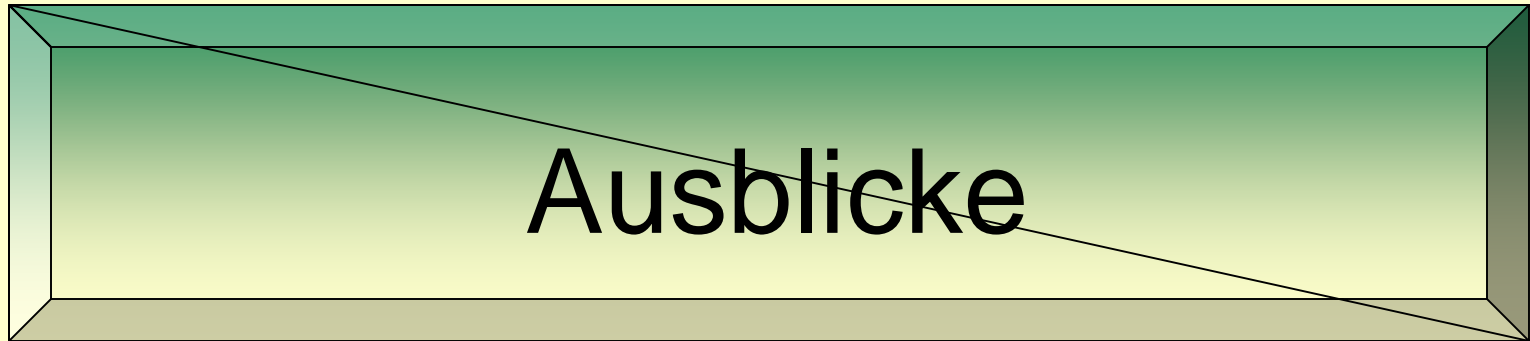
Positiv:

Jagdliches Brauchtum und Fachseminare mit Jugend und Lehrer

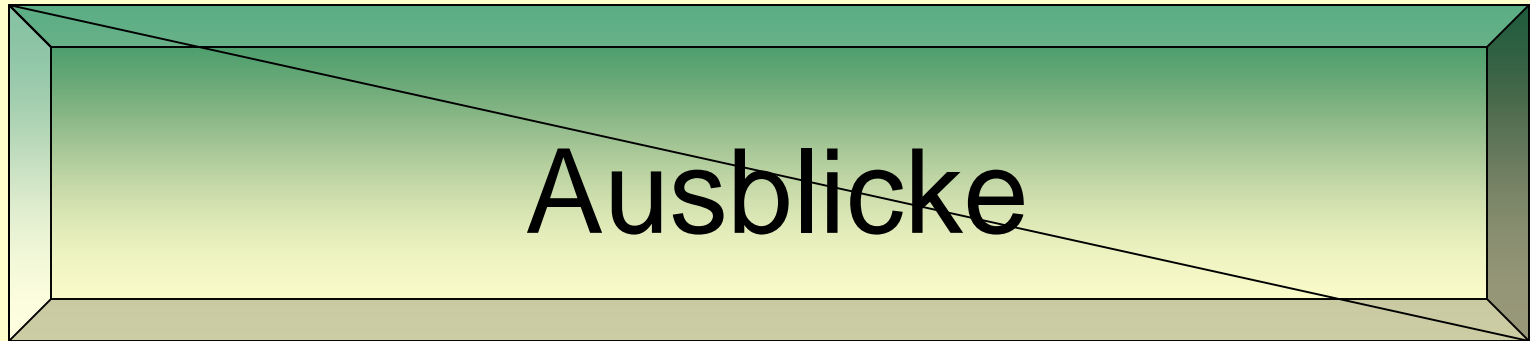
Akzeptanz der Jagd in der Öffentlichkeit:

Voraussetzung (lt. Dr. Anderluh):

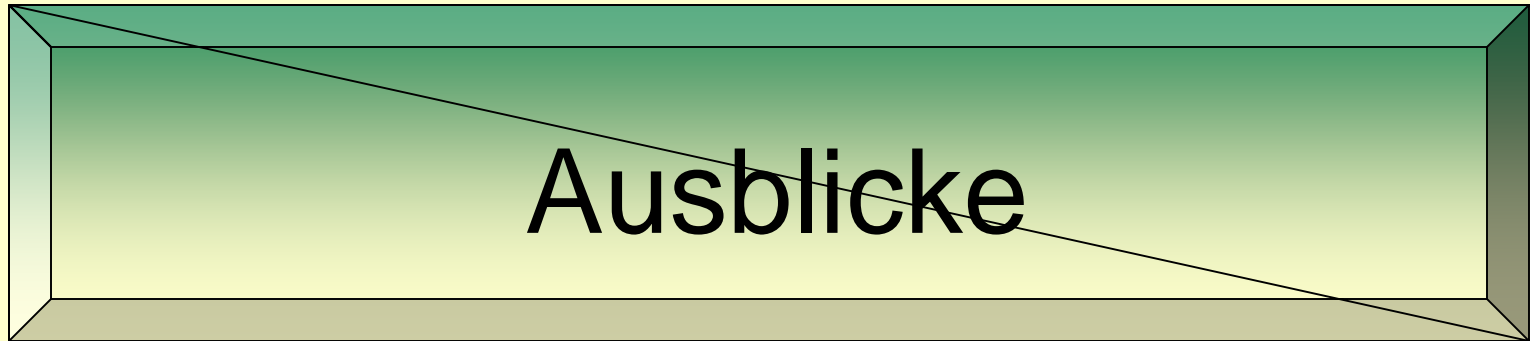
- a) Annäherung an ursprüngliche Wurzel der Jagd
- b) ökologische Orientierung d.h.
verantwortungsvoller Umgang mit der Natur
- c) Hohes Ethos, d.h. Erweiterung der bisherigen Anforderungen an die Weidgerechtigkeit durch Verantwortung für die Zukunft, Nachhaltigkeit und Natürlichkeit der Jagd



Feste Bindung des Jagdrechtes
an Eigentum an Grund und Boden

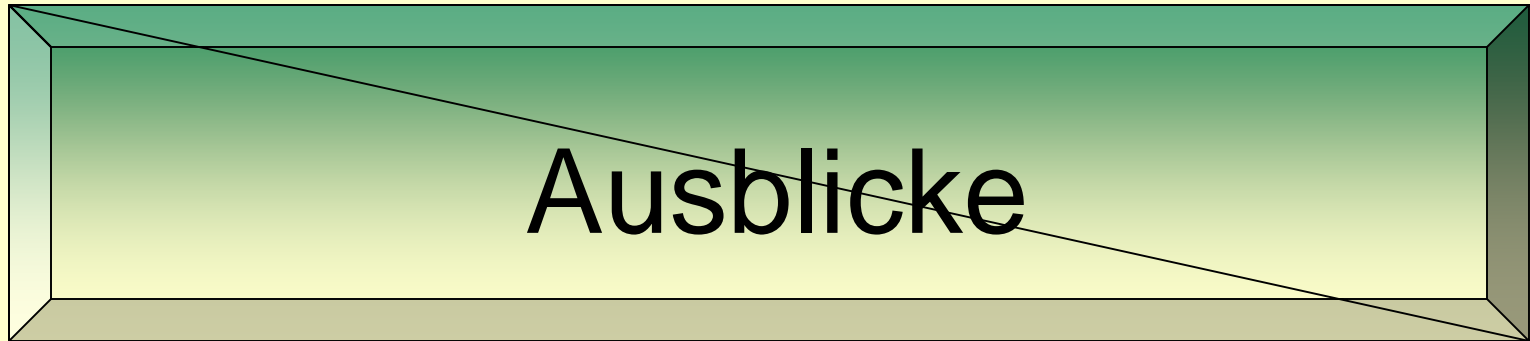


Beibehaltung des Reviersystems
als Bewirtschaftungseinheit und zur
Sicherung eines angemessenen
Jagdpachtschillings für die Grund-
eigentümer

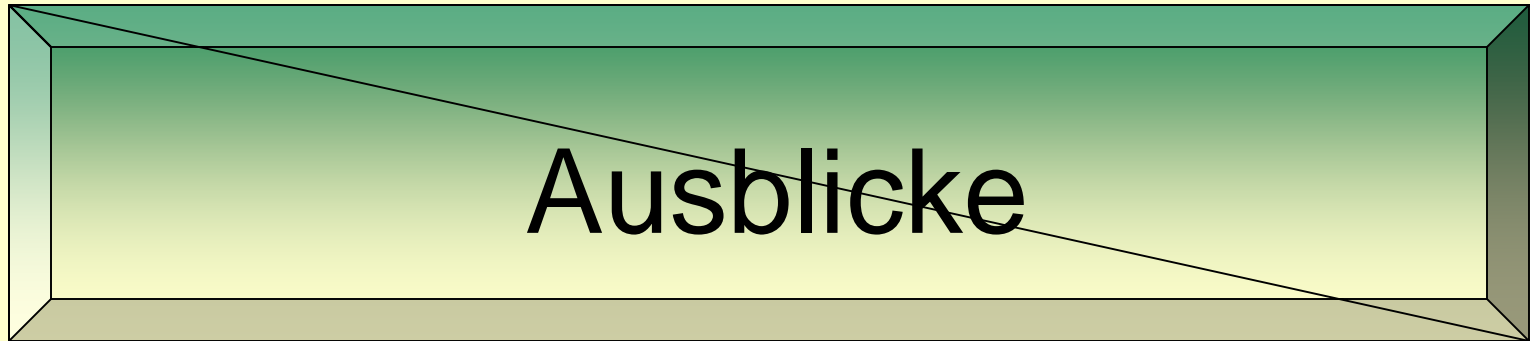


Keine Herabsetzung der Mindestgrößen für Jagdgebiete;

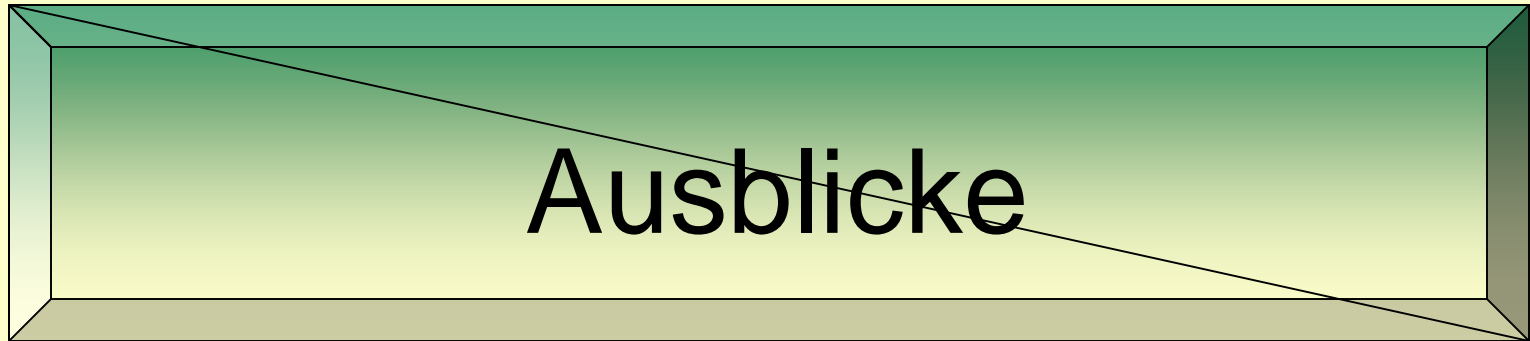
Kleine Reviere – hoher Jagddruck
– vermehrte Wildschäden



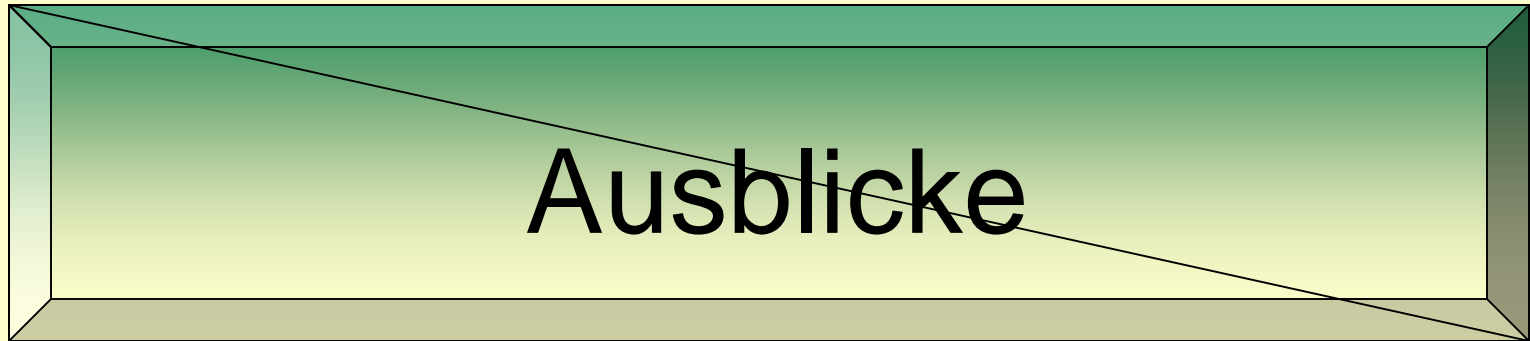
Jäger sind die kostengünstigste Form, um zu Schaden gehende Wildarten zu kontrollieren



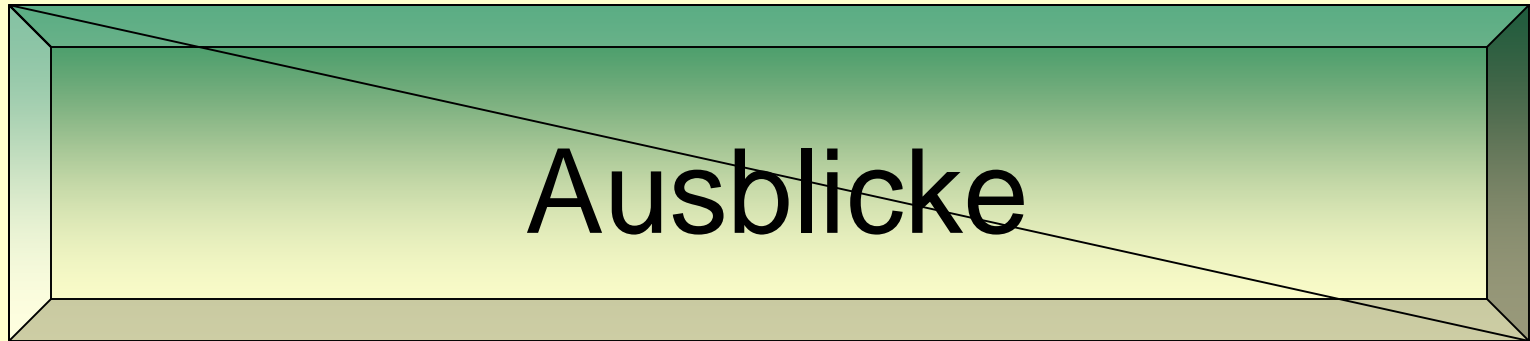
Schaffung von Ruhezeiten zur
Hintanhaltung von Wildschäden



Bessere Infrastruktur in Waldrevieren infolge geänderter forstlicher Bewirtschaftungsformen

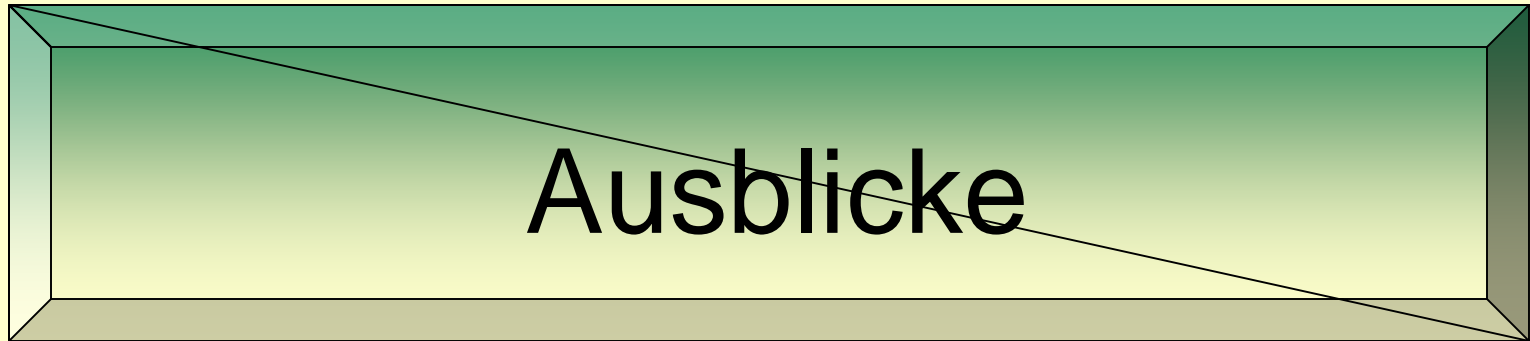


Mehr Kompetenz für Jäger:
Einbindung in Managementpläne
und lebensraumverändernde Ein-
griffe

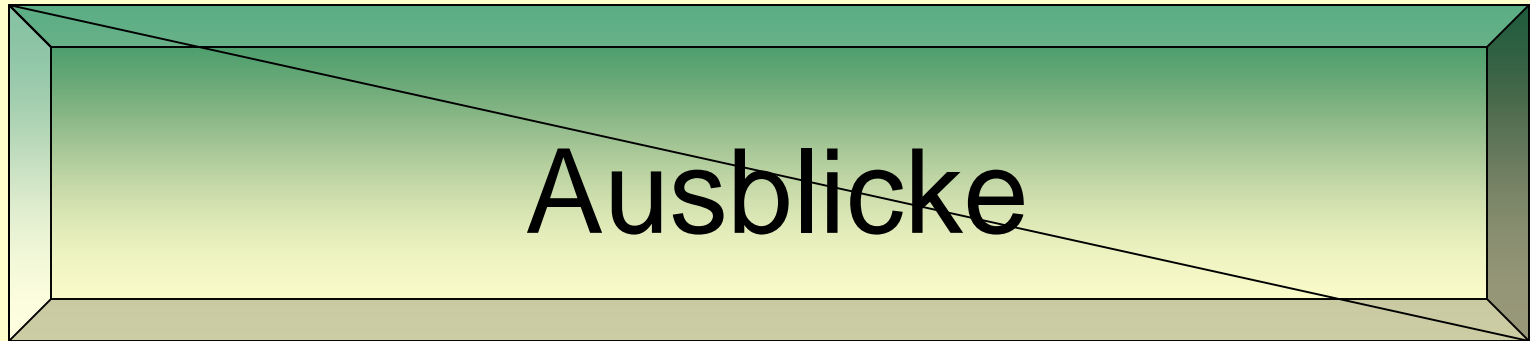


Akzeptanzsicherung der Jagd bei der nichtjagenden Bevölkerung.

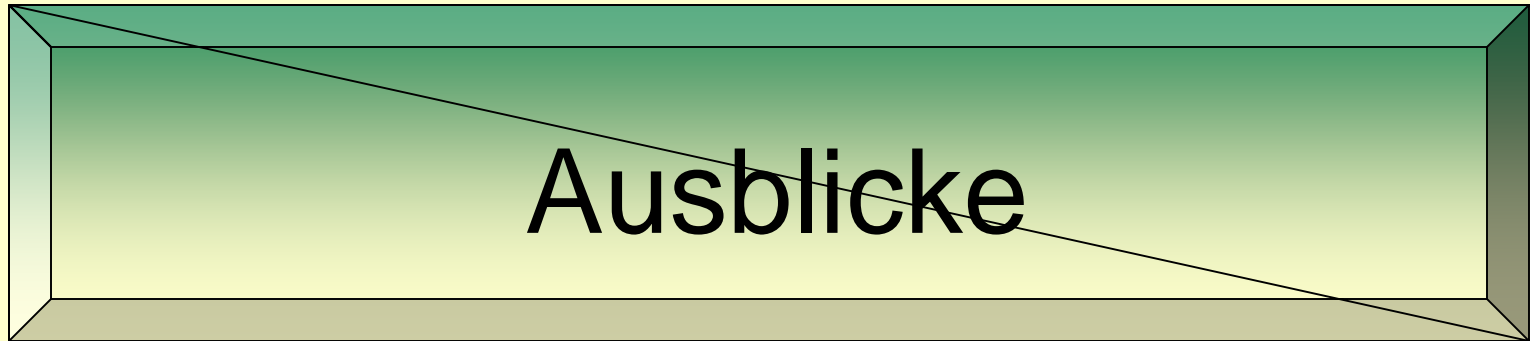
Jagdgegner werden nicht geboren, sondern erzogen!



Anerkennung des Jägers als
Lebensraumpartner



Eingriffe durch Managementpläne -
Wirksamkeit erst mit Beginn einer
neuen Jagdperiode



Mehr Präsenz der Jägerschaft in
der Öffentlichkeit